

Eine kleine Geschichte der Orgel

von Roland Eberlein

II. Die Entwicklung der äußeren Gestaltung der Orgel

6. Die Prospektkulisse

Mindestens seit dem frühen 18. Jahrhundert gibt es Orgeln, deren Pfeifenwerk nicht mehr von einem Gehäuse umschlossen wird, sondern hinter einer Prospektkulisse aufgestellt ist, die ein geschlossenes Gehäuse nur vortäuscht. Mit einer solchen Prospektkulisse wurden anfänglich solche Orgeln versehen, welche die gesamte Rückwand eines Kirchenschiffs von der linken Seitenwand bis zur rechten Seitenwand und von der Empore bis hinauf zum Gewölbe bedeckten. In diesem Fall dienten die Kirchenwände und das Gewölbe als Gehäuse der Orgel, es bedurfte daher lediglich einer Prospektfront. Ein frühes Beispiel für eine Orgel mit Prospektkulisse erstellte Gottfried Silbermann 1710-14 im Freiburger Dom (Fig. 68). Die mächtigen Gesimse und Pilaster dieses Prospekts täuschen zwar ein massives Gehäuse vor, tatsächlich aber stehen die Innenpfeifen offen hinter der Prospektfront.



Fig. 68: Freiberg, Dom, Hauptorgel von Gottfried Silbermann 1710-14, Prospektentwurf von Elias Lindner. Foto: Paulis/Wikimedia Commons, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom_zu_Freiberg_AB2012_032.jpg



Fig. 69: Gaibach, Kath. Pfarrkirche. Orgel von Johann Philipp Seuffert 1748. Foto: Sigismund von Dobschütz, Quelle: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gaibach-Pfarrkirche-Orgel.JPG>

Der fränkische Orgelbau ging bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch einen Schritt weiter und ließ auch bei kleinen Orgeln das Gehäusedach und die Rückwand weg, wahrscheinlich aus Gründen der Material- und Kosteneinsparung. Deutlich zu erkennen ist das Fehlen eines geschlossenen Gehäuses bei der weitgehend original erhaltenen Johann-Philipp-Seuffert-Orgel von 1748 in Gaibach (Fig. 69).

Die bisher übliche enge Beziehung zwischen äußerer Pfeifenanordnung und innerer Orgelanlage lockerte sich bei diesen Prospektkulissen rasch. Schon bei dem Prospekt in Gaibach sind die oberen seitlichen Außenfelder reine Fassade, die keine Entsprechung im Inneren der Orgel findet. Als sich aber im späten 18. Jahrhundert die Prospektgestaltung an der antiken Gebäudearchitektur zu orientieren begann – die Anregung hierzu kam von dem Kunsttheoretiker und Kunsthistoriker Johann Joachim Winkelmann (1717–1768), der 1764 eine »Geschichte der Kunst des Altertums« publizierte und in kunsttheoretischen Schriften zur Nachahmung der antiken Kunst aufrief – wurde die Prospektfront zur puren Fassade ohne jede Beziehung zum Innenleben der Orgel. Ein typisches Beispiel ist die Orgel in der Pariser Kirche Saint-Sulpice, deren Hauptgehäuse einem antiken Tempel ähnelt (Fig. 70). Ursache dieser und anderer »klassizistischer« Prospektgestaltungen war nicht zuletzt ein Überdruß an der barocken Gestaltung, die nun als überladen empfunden wurde. Gesucht wurde eine »erhabene«, der Heiligkeit des Kirchenraums angemessene Wirkung, die man durch Einfachheit, Strenge und Größe zu erreichen suchte. Diese Qualitäten fand man in der antiken Architektur, und daher ließ man sich von ihr anregen, sowohl bei der Gebäudearchitektur als auch bei Orgelprospekten. Weitere Beispiele: [Rot a.d.Rot, Abteikirche, Chororgel: J. N. Holzhey 1786](#), [Rot a.d. Rot, Abteikirche, Hauptorgel: J. N. Holzhey 1793](#); [Roggenburg–Schießen, St. Mariae Geburt: J. N. Holzhey 1798](#); [Trebur-Astheim, St. Petrus, Bernhard Dreymann 1833](#); [Ötigheim, St. Michael: Gebr. Stieffell 1834](#); [Büren, Jesuitenkirche: F. Figgemeyer 1837](#); [Osterode/Harz, St. Jacobi, J. A. Engelhardt 1841](#); [Herzberg/Harz, Nicolai-kirche, J.A. Engelhardt 1845](#); [Hoffenheim, ev. Kirche: E. F. Walcker 1846](#); [Potsdam, Friedenskirche: Lang & Dinse 1847](#); [Friedberg/Hessen, Burgkirche, Georg Förster 1849](#); [Lich-Bettenhausen, ev. Kirche, Georg Förster 1851](#); [Potsdam, St. Peter u. Paul: C. A. Buchholz 1869](#); [Nußloch, St. Laurentius, Heinrich Voit 1876](#); [Usingen, Christian-Wirth-Schule, Gustav Rassmann 1879](#); [Wiesbaden-Nordenstadt, ev. Kirche, Heinrich Voigt 1886](#).

Nachdem Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) seinen Aufsatz »Von deutscher Baukunst« 1773 publiziert hatte, begann man die Qualitäten Einfachheit, Strenge und Größe zunehmend auch im gotischen Baustil zu sehen. So entstand schon 1786 in der Minoritenkirche Wien im Zuge einer Regotisierung dieser Kirche erstmals ein neugotischer



Fig. 70: Paris, Saint-Sulpice. Orgelprospekt François-Henri Clicquot (Entwurf Jean-François Chalgrin) 1776-80, Foto: Gryffindor/Wikimedia Commons, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Saint-Sulpice_Paris_April_2006_018.jpg



Fig. 71: Wien, Minoritenkirche, Orgel von Franz Xaver Christoph 1784-86. Foto: Bwag/Commons; Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Minoritenkirche_Orgel.JPG

Orgelprospekt nach dem Entwurf des Architekten Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1733–1816) (Fig. 71).¹

Im Laufe der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich der neugotische Prospektstil in weiten Teilen Mitteleuropas durch. Denn die großen, alten Kathedralen und Stadtkirchen waren meist im gotischen Stil gehalten, daher lag eine Anpassung des Orgelprospekts an diesen Stil nahe. Bei der neugotischen Gestaltung der Prospektfronten entwickelten sich bald recht unterschiedliche Stile. Aus Kostengründen wurde oft eine flache Prospektfront mit einigen wenigen gotischen Formen und Ornamenten bevorzugt (Fig. 72). Später wurden solche Gestaltungen oft spöttisch als »Schreinergotik« bezeichnet.

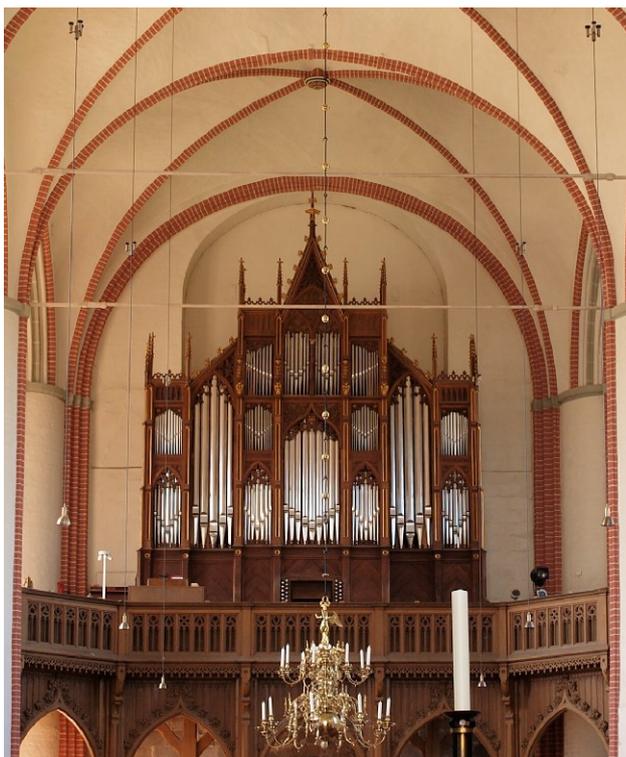


Fig. 72: Bardowick, Dom. Orgel von Philipp Furtwängler 1867, Orgelwerk umgebaut durch Emil Hammer 1951 und 1963-64. Foto: Arnoldius/Wikimedia Commons. Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Germany_Bardowick_cathedral_hall.jpg



Fig. 73: Schwerin, Dom. Orgel von Friedrich Ladegast (Prospektentwurf Baurat Krüger) 1866-71. Foto: Hans Adler.

Neben solchen einfachen Gestaltungen entstanden auch Prospekte in einem sehr viel reicheren neugotischen Stil: Sie weisen vortretende Türme und als Krönung des Prospekts ein geschnitztes Gesprenge nach dem Vorbild spätgotischer Flügelaltäre auf (Fig. 73). Erstaunlicherweise wurden erhaltene gotische Orgelprospekte nur selten zum Vorbild genommen. In der Regel orientierten sich die neugotischen Prospektgestaltungen eher an der gotischen Kirchenarchitektur oder an gotischen Altären.

Weitere Beispiele im einfachen Stil: [Tribsee, St. Thomas: C. A. Buchholz 1831](#); [Halle/Saale, Moritzkirche: J. F. Schulze 1843](#); [Wittstock, Marienkirche: F. H. Lütkemüller 1844](#); [Markgröningen, Bartholomäuskirche: E. F. Walcker 1850](#); [Neubukow, Ev. Kirche: F. Friese 1862](#); [Hettingen-Inneringen, St. Martin: Wilhelm Blessing 1865](#); [Bautzen, Dom, kath. Teil: L. Kohl 1866](#); [Wenkheim: Ignaz Dörr 1867](#); [Uichteritz, ev. Kirche: Heerwagen 1869](#); [Obing, St. Laurentius: M. Maerz 1870](#); [Sinzig-Löhndorf, St. Georg: C. Krämer 1870](#); [Großen-Buseck, ev. Kirche: G. Förster 1870](#); [Malchow, Stadtkirche: F. Friese 1873](#); [Herzkamp, ev. Kirche: W. Sauer 1873](#); [Vorland, ev. Kirche: F. A. Mehmel 1875](#); [Nauen, Jakobikirche: W. Heerwagen 1875](#); [Eisleben, Marktkirche: W. Rühlmann 1877](#); [Heggenbach, St. Georg: Michael Mayer 1880](#); [Owingen, St. Peter und Paul: Wilhelm](#)

¹ Hans Heiling: Die Orgeln der Stadt Wien. In: Acta Organologica 6, 1972, S. 7-47, auf S. 13-14.

Schwarz 1881; Dillingen-Hausen, St. Peter: G. F. Steinmeyer 1884; Hof, St. Marien: G. F. Steinmeyer 1885; Gottfrieding, St. Stephan: G. F. Steinmeyer 1886; Bamberg-Wunderburg, Maria Hilf: Wolf 1890; Bischofsgrün, ev. Kirche: J. Strebel 1890; Mühlhausen/Thür., Marienkirche: W. Sauer 1891; Reutlingen, Marienkirche: C. G. Weigle 1901; Hausen im Wiesental, St. Josef: Xaver Mönch 1902; Westerheim, Mariae Himmelfahrt: Behler 1909.

Weitere Beispiele im aufwendigeren Stil: Greifswald, Dom: C. A. Buchholz 1832; Bad Tölz, Stadtpfarrkirche: B. Pröbstl 1861; Esslingen, Frauenkirche: C. G. Weigle 1862 (Rückpositiv Weigle 1942); Greifswald, Marienkirche: F. A. Mehmel 1866; Kalkar, St. Nikolai: B. Tibus ca. 1870; Poppentin, ev. Kirche: F. H. Lütkemüller 1870; Hattingen-Niederwenigern, St. Mauritius: H. Küper 1878; Dingolfing, St. Johannes: G. F. Steinmeyer 1884; Chemnitz, Petrikirche: F. Ladegast 1888; Haßfurt, Ritterkapelle: B. Schlimbach & Sohn 1890; Landshut, St. Jodok: G. F. Steinmeyer 1890; Bonn Marienkirche: J. Klais 1897; Straubing, St. Jakob: F. B. Maerz 1898; Neuruppin, Siechenhaus: A. Hollenbach 1900; Radolfzell, Münster: Wilhelm Schwarz 1903; Augsburg, Dom, Hauptorgel: F. B. Maerz 1904

Neben Prospekten im neugotischen Stil entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Prospekte, die sich an andere Baustile anlehnen: So wurden in romanischen oder neoromanischen Kirchen bevorzugt neoromanische Orgelprospekte aufgestellt (Fig. 74). Ferner wurden Prospekte im »byzantinischen« Stil und im Renaissance-Stil geschaffen; um 1900 wurde in entsprechenden Kirchen sogar wieder auf den Barockstil und den Rokoko-Stil zurückgegriffen.

Beispiele neo-romanischer Stil: Oberderdingen, St. Laurentius: J. H. Schaefer 1855; Schlatkow, ev. Kirche: C. A. Buchholz 1860; Östringen, St. Caecilia: G. F. Steinmeyer 1895; Affaltrach, St. Johann: Gebr. Späth 1897; Pappenheim, Mariae Himmelfahrt: G. F. Steinmeyer 1905:

Beispiele neo-byzantinischer Stil: Fernwald-Steinbach, ev. K.: G. Förster 1849; Münster, St. Maurit: F. Fleiter 1882; Freiburg-Waltershofen, St. Peter & Paul: A. Merklin 1892; Warching, St. Nikolaus: Anonym ca. 1900; Deggenhausen, St Blasius, Wilhelm Schwarz & Sohn, 1911

Beispiele Neo-Renaissance-Stil: Haunsheim, Dreifaltigkeitskirche: H. C. Branmann 1880; Heidelberg, Providenzkirche, Mathias Burkard 1885; Kulmbach, Plasenburg: Anonym ca. 1890; Pirna, Marienkirche: J. Jahn 1891; Putbus, Ev. Kirche: B. Grüneberg 1892; Neustrelitz, Stadtkirche: B. Grüneberg 1893; Bamberg, St. Martin: G. F. Steinmeyer 1894; Vetschau, Doppelkirche: Schlag & Söhne 1899, Hungen-Rodheim, ev. Kirche: Förster & Nicolaus 1905; Berlin, Dom: W. Sauer 1905; Neidenstein, ev. Kirche: G. F. Steinmeyer 1905.

Beispiele für Neo-Barock und Neo-Rokoko: Horgau, St. Martin: Passau, St. Paul: M. Hechenberger 1862; Geisenfeld, St. Emmeram: F. B. Maerz 1877; Horgau, St. Martin: G. F. Steinmeyer 1887; Garching, St. Katharina: F. B. Maerz 1893; Weiler-Simmerberg, St. Blasius: G. F. Steinmeyer 1897; Wechingen, St. Moritz:



Fig. 74: Bad Wurzach-Hauerz, Kath. Pfarrkirche St. Martinus. Orgel von Albert Reiser 1916, Prospektentwurf: Musterentwurf der Firma August Laukhuff von 1892. Foto: Andreas Praefcke, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hauerz_Pfarrkirche_Blick_zur_Orgel.jpg

[Anonym ca. 1900; Wiggensbach, St. Pankratius: Gebr. Hindelang 1902; Schabringen, St. Aegidius: Hindelang 1904; Beilngries, St Walburga: J. Bittner 1913; Niederlehme, ev. Kirche: Gebr. Dinse 1914.](#)

In der Regel wurden die Prospektfronten nicht mehr vom Orgelbauer entworfen, sondern von einem Architekten oder einem »Regierungsbaurat«. Diese Praxis bürgerte sich allmählich ein, nachdem die Kirchengemeinden alle Bauvorhaben einer vorgesetzten, zumeist staatlichen Baubehörde zur Genehmigung vorlegen mußten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts verlangte diese Behörde immer detailliertere und genauere Unterlagen. Zum Beispiel mußten in Preußen spätestens ab 1876 maßstäbliche Zeichnungen von Prospekt, Empore und Kirchenbau eingereicht werden.² Da die meisten Orgelbauer solche Zeichnungen kaum liefern konnten, übernahmen entsprechend ausgebildete Architekten oder die Baubehörde selbst die Anfertigung der Entwurfszeichnungen. Die Architekten und Regierungsbauräte lieferten allerdings in der Regel Fantasiezeichnungen, die keinen Bezug zum geplanten Innenleben der jeweiligen Orgel hatten und die eher an Traditionen der Gebäudegestaltung anknüpften als an Traditionen der Orgelprospektgestaltung. Überdies war die Behörde als Sachwalterin der Gemeinde – anders als die Orgelbauer – an einer möglichst kostengünstigen Prospektgestaltung interessiert und entwarf daher in der Regel entsprechend einfache Prospekte ohne vorspringende Türme und aufwendige Ornamente. Bei kleineren Orgeln führte dies oft zu einer gewissen Standardisierung der Prospekte. Dazu trugen auch publizierte und nichtpublizierte Sammlungen von Musterentwürfen³ bei. Nach einem solchen Musterentwurf der Firma August Laukhuff ist beispielsweise die Reiser-Orgel in Bad Wurzach-Hauerz 1916 gestaltet worden (Fig. 74). Doch trotz dieser Widrigkeiten hat auch das 19. Jahrhundert etliche beeindruckende Prospektgestaltungen hervorgebracht.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Orgelgeschichte.html>

² Gisela Beer: Orgelbau Ibach Barmen (1794-1904). Köln: Arno Volk 1975, S. 260-265.

³ Die Firma August Laukhuff hat 1892 und 1901 je eine Sammlung von Musterentwürfen publiziert. Beide beruhen zum Teil auf älteren Mustersammlungen, siehe: Alfred Reichling: Die Musterprospekte der Firma Aug. Laukhuff. In: Acta Organologica 19, 1987, S. 251-380.